

H o f m a n n, Anton, *Beda Aschenbrenner* (1756–1817). Letzter Abt von Oberaltaich. Leben und Werk. (Neue Veröffentlichungen des Institutes für Ostbairische Heimatforschung, hrsg. von Josef Oswald, Nr. 8). Passau, Verlag des Vereins für Ostbairische Heimatforschung, 1964. Gr.-8°, XVI und 215 S. – Preis nicht mitgeteilt.

Mitten im niederbayerischen Donauland steht heute noch, umgeben von ehemaligen Klostergebäuden, die mächtige, doppeltürmige Kirche der einstigen Benediktinerabtei Oberaltaich. Das Stift gehörte einst zu den stattlichsten Prälatenklöstern in Bayern. Dem letzten Abt, Beda Aschenbrenner, widmet A. Hofmann eine eingehende Untersuchung. Aschenbrenners Leben fiel in die »klassische Zeit« der Aufklärung in Bayern, und der hochbegabte Mönch, Professor und Abt war ein Kind seiner Zeit. Er stammte aus einer niederbayerischen Bauernfamilie. In seinem Wesen verbanden sich Zähigkeit, Härte in der Überwindung von Schwierigkeiten mit dem seinen ganzen Charakter durchwaltenden Streben nach Wahrheit und Wahrhaftigkeit und einem ausgeprägten Schaffensdrang. Seine geistige Heimat bildete eine maßvolle katholische Aufklärung. Aschenbrenner ist ein typischer Vertreter jener gescheitern, redlichen Mönchsgeneration des ausgehenden 18. Jahrhunderts, die echte Religiosität, monastisches Ideal und umfassende Bildung mit dem drängenden Fortschritt des Zeitalters zu verbinden suchten. Vielen von ihnen, gerade in bayerischen Klöstern, ist diese Verbindung auch tatsächlich gelungen, wenn auch manchmal unter Sturm und Drang. Ihnen ist auch Aschenbrenner zuzurechnen. Nach längerer Unterrichtstätigkeit im Stift Oberaltaich lehrte er als Professor des Kirchenrechts an der bayerischen Landesuniversität Ingolstadt

(1789–1796). Die Kanonistik, damals noch innerhalb der juristischen Fakultät getrieben, blieb sein hauptsächlichstes Arbeitsgebiet im wissenschaftlichen Bereich. Ihr galten die wichtigsten seiner zahlreichen Schriften. Im Nuntiaturstreit trat er entschieden für die päpstlichen Rechte gegenüber den Emser Punktatoren ein. Im übrigen stand er auf dem Boden des überall herrschenden Staatskirchenrechtes, ohne freilich je dem Radikalismus zu verfallen. Er bemühte sich um maßvolle Reformen des Studienbetriebes und des klösterlichen Lebens. Als Abt seines Klosters (1796–1803) erlebte er die schwierigen Jahre um die Jahrhundertwende und schließlich das gewaltsame Ende in der Säkularisation. Oberaltaich war wirtschaftlich und disziplinar gut gestellt. Auch nach der Aufhebung seines Klosters blieb der Abt dem benediktinischen Ordensgeist treu. Mit männlichem Selbstbewusstsein, voll Freude und Stolz sprach und schrieb er vom Mönchtum überhaupt und besonders von seinem geliebten Oberaltaich. – Es ist recht erfreulich, daß diese theologische Dissertation, mit welcher der Verfasser noch unter Prof. Seppelt an der Universität München promoviert wurde, jetzt gedruckt vorliegt, stellt sie doch einen wertvollen Beitrag zur bayerischen Kirchengeschichte der Karl-Theodor- und Montgelas-Epoche dar. Wieder bewährte sich die Methode, gerade dieses heikle, höchst individualistische Zeitalter biographisch und monographisch anzugehen. Der Verfasser hat, vornehmlich aus einer gewaltigen Fülle ungedruckter und gedruckter Quellen, mit peinlicher Sorgfalt ein anschauliches Bild eines der bedeutendsten bayerischen Klosterprälaten jener Tage – und weithin ein Bild jener sturmbewegten Zeit in Bayern überhaupt – gezeichnet. So ist das Werk auch ein würdiges Geschenk zum sechzigjährigen Priesterjubiläum des derzeitigen Bischofs von Passau, dem der Verfasser als bischöflicher Coadjutor zur Seite steht.

München

Georg Schwaiger